

Presspiegel 2014

Press Documentation

Novomatic Group of Companies

Datum
Date

14.04.2014 / KW 15

Erstellt von
Prepared by

Dr. Reichmann



Foto: Reuters/JEAN-PAUL PELISSIER

Casinos Austria: Alles ist möglich

Um den Drittel-Anteil der Nationalbank-Tochter Münze am heimischen Glücksspielkonzern pokert nicht nur die Staatsholding ÖIAG.

Ausgerechnet im Glücksjahr 2013 waren die Casinos Austria vom Pech verfolgt. Die Konzession in Argentinien weg, hohe Verluste bei der Auslandstochter CAI, rückläufige Umsätze in den 12 heimischen Casinos und in der Cashcow Lotto. Unterm Strich in der Bilanz 16,3 Millionen Euro Miese. Trotzdem titelte die Krone "Österreich im Glücksspielrausch", Übertitel "Rekordumsatz, Lottofieber und Besucherplus in den Casinos". So kann man eine Pechsträhne schön schreiben.



Foto: KURIER/Deutsch-Gerhard

Könnte kein Zufall sein. Hinter den Kulissen wird um die **Casinos Austria** (Casag) selbst gezockt, immerhin ein Konzern mit 3,5 Milliarden Euro Umsatz und mehr als 5000 Mitarbeitern, dessen Wert auf eine Größenordnung von einigen Hundert Millionen Euro taxiert

wird. Im diskreten Poker hat sich nämlich auch Krone-Chef **Christoph Dichand** ins Spiel gebracht. Gemeinsam mit dem Investor **Michael Tojner** (Bild).

Dichand war für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Tojner ließ über eine Sprecherin dementieren, an diesem Gerücht sei überhaupt nichts dran. Doch dem KURIER wurde aus zuverlässigen Quellen bestätigt, dass Gespräche stattgefunden haben. Dabei ging es um den Drittel-Anteil der Münze, eine Tochter der Nationalbank. Notenbank-Gouverneur **Ewald Nowotny**, SP, will die Beteiligung, die so gar nicht zu biederem Zentralbankern passt, lieber heute als morgen loswerden.

Auf diesen Anteil spitzt die Staatsholding **ÖIAG**. Mit Unterstützung von VP-Finanzminister **Michael Spindelegger**, der das Münze-Paket liebend gerne in die ÖIAG schupfen und diese zu einer großen Beteiligungsholding ausbauen möchte. Die Notenbank, die demnächst ein Bewertungsgutachten erstellen lassen, könnten allerdings auch am Markt verkaufen. Oder die ÖIAG saniert die Casinos und sucht anschließend private Käufer für die aufgeputzte Braut.

Für Dichand&Tojner wäre es freilich praktischer, sie würden gleich mit der Nationalbank handelseins. Mit einem Drittel-Anteil fängt man aber nicht viel an, dafür braucht es schon die Mehrheit. Die ist derzeit in greifbarer Nähe. Das Bankhaus Schelhammer & Schattera hält 5,31 Prozent und will aussteigen. Kommt ethisch nicht so gut, wenn eine Kirchenbank beim Glücksspiel mitverdient.

Auch der MTB-Privatstiftung (16,79 Prozent) der 86-jährigen **Maria Theresia Bablik** werden Verkaufsamitionen nachgesagt. Die betagte Dame hat keine direkten Nachkommen. Offen ist, ob die zum VIG-Konzern gehörende Donau Versicherung (11,3 Prozent) im Spiel bleibt. Versicherungen müssen künftig Beteiligungen stärker mit Eigenkapital unterlegen. Fraglich, ob sich die VIG noch lange eine Beteiligung leisten will, die nicht zum Kerngeschäft gehört und deren glücklichste Zeiten vorbei sind.

Die Gesellschafter der Casag sind über einen Syndikatsvertrag verbunden. Wer verkauft, muss seine Anteile zuerst den Mitgesellschaftern anbieten. Blicke also nur noch Raiffeisen, gemeinsam mit der UNIQA Versicherungsgruppe zweitgrößter Aktionär hinter der Münze. Eher nicht anzunehmen, dass Raiffeisen zukaufen will.

Tojner hat im Gaming-Business durchaus Erfolge vorzuweisen. Er war einer der Gründer des Online-Wettportals bwin und päppelte den an den Novomatic-Konzern verkauften Internet-Spieleentwickler Greentube auf. Weniger lukrativ war das Investment bei Starbet. Mit der Familie Dichand ist der Selfmade-Unternehmer über das Dorotheum verbunden. Die Bertha Privatstiftung von Christoph und seiner Frau **Eva Dichand** hält knapp 16 Prozent, Schwester **Johanna Dichand** 13,37 Prozent. Tojner hat 15 Prozent und sitzt mit Johanna Dichand im Aufsichtsrat.

Der Krone-Chef müsste sich einen möglichen Einstieg bei den Casinos vermutlich vorfinanzieren lassen. Denn die Verlassenschaft von Krone-Gründer und Vater **Hans Dichand** scheint fast vier Jahre nach dem Tod des Medienzaren immer noch nicht abgewickelt zu sein. Darauf lassen Einträge im Firmenbuch schließen.

Tojner rittet bekanntlich mit dem Casinoprojekt "Flamingo" im Wiener Hotel InterContinental um eine der Casino-Neukonzessionen in Wien, die das Finanzministerium im Mai vergeben will. Und will am angeschlossenen Gelände des Eislaufvereins einen Turm mit Luxuswohnungen in die Höhe ziehen. Sein schärfster Konkurrent hat auch Ambitionen in Richtung Casag. Der deutsche Automatenkonzern Gauselmann ist mit der Schweizer Stadtcasino Baden AG ins Rennen um eine Lizenz gegangen und will im Palais Schwarzenberg das "Grand Casino Wien" bespielen.



Foto: Grand Casino Wien

"Wenn wir den Zuschlag in Wien bekommen, damit im österreichischen Markt sind und es gibt ein transparentes Verkaufsverfahren für Anteile an den Casinos Austria, das vom Konzessionsgeber, dem Finanzministerium gestützt wird, sind wir absolut interessiert,

daran mitzumachen", bestätigt **Hubert Thonhauser** (Bild), Aufsichtsratsvorsitzender der Bewerbergesellschaft. Dafür könnten die Schweizer und die Gauselmänner noch Private-Equity-Investoren ins Boot holen.

Thonhauser war bis 2012 Geschäftsführer der Schweizer Tochter der Casag, die vor einigen Jahren beinahe die Mehrheit an der Stadtcasino Baden AG übernommen hätte. Der Deal wurde im letzten Augenblick abgebrochen, die Casag brauchte das Geld für ihre Auslandstochter.

Wäre noch die Novomatic. Der hoch rentable Konzern des Industriellen **Johann F. Graf** könnte sich die Casinos Austria locker leisten. Novomatic-General **Franz Wohlfahrt** hält sich allerdings bedeckt. Die in Österreich im Automatenspiel stark präsente Novomatic hätte vermutlich ohnehin ein Wettbewerbsproblem.

(KURIER) ERSTELLT AM 13.04.2014, 07:46

STICHWORTE: > MICHAEL SPINDELEGGER > CASINOS AUSTRIA > NOVOMATIC > ÖIAG

Kunst, Kulinarik und Verleihungen

Bereits zum siebten Mal war die Art Austria Anfang April zum Gast im Leopold-Museum. Auf drei Ebenen stellen 58 Galerien ausschließlich Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts aus Österreich aus. Bei der Vernissage wurden über 6000 Besucher gezählt, die sich den Überblick über die momentane österreichische Kunstszene nicht entgehen lassen wollten. Gesehen wurden unter anderem Topmodel **Cordula Reyer**, Kunst-halle-Chefin **Bettina Leidl**, Leopold-Museum-Direktorin **Elisabeth Leopold** sowie Novomatic-Generaldirektor **Franz Wohlfahrt**.



Großer Andrang herrschte bei der Art Austria in Wien.

[Art Austria]

„ÖSTERREICH“, 12.04.2014

Novomatic-Spende für Prostituierten-Betreuung

15 **Fünfhaus.** SOPHIE, der Bildungsraum für Prostituierte (Oelweingasse 6-8), setzt sich seit Jahren für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitssituation für Prostituierte ein. Novomatic spendete 10.000 Euro als Anerkennung für die Arbeit. www.sophie.or.at

„OTS“, 11.04.2014

Novomatic spendet 10.000 Euro für SOPHIE BildungsRaum für Prostituierte

Übergabe in der Wiener Bezirksvorstehung Rudolfsheim-Fünfhaus



BILD zu OTS - Spendenübergabe an SOPHIE BildungsRaum für Prostituierte

 [DOWNLOAD ORIGINAL](#)

OBS0032 5 CI 0045
Fr., 11. Apr. 2014
Personen: Gerhard Zatlöckl, Eva van Rahden, Harald Neumann und Godwin Schuster
Fotograf: Peter Jäger
Fotocredit: VHW
Ort: Österreich / Wien
Originalgröße: 5449 kb bei 5184 x 3456 px

Volkshilfe Wien

volkshilfe.
WIEN

[Zur Pressemappe](#)

Geben Sie dem Aussender
[per Mail Feedback zur Aussendung](#)

Rückfragehinweis:

Volkshilfe Wien
Erika Bettstein
Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: +43 676 878 41 610
bettstein@volkshilfe-wien.at
www.volkshilfe-wien.at

Wien (OTS) - Es ist eine Spende in Anerkennung der langjährigen Arbeit von SOPHIE BildungsRaum für Prostituierte: Am 9. April 2014 übergab Novomatic-Geschäftsführer Mag. Harald Neumann einen Scheck über 10.000 Euro an SOPHIE-Leiterin Mag.a Eva van Rahden.

Die Übergabe fand im Beisein des 1. Vorsitzenden des Wiener Gemeinderates Godwin Schuster und Bezirksvorsteher Gerhard Zatlöckl in der Bezirksvorstehung des 15. Bezirkes statt, in dem die Beratungsstelle angesiedelt ist.

Van Rahden bedankte sich im Namen der Volkshilfe Wien herzlich: "Diese großzügige Spende ermöglicht uns weiterhin, Sexarbeiterinnen zu informieren, zu beraten, zu unterstützen - auch auf dem Weg der aufsuchenden Betreuung an den Arbeitsorten der Prostituierten."

SOPHIE ist ein Projekt der Volkshilfe Wien und setzt sich seit mehr als 10 Jahren für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitssituation von Sexarbeiterinnen ein. Unterstützt werden die Frauen auch, wenn sie einen anderen Berufsweg einschlagen wollen. In der Beratungsstelle im 15. Bezirk stehen zudem Internet, Waschmaschine und Trockner sowie Sanitärräume zur Verfügung.

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS.

OTS0185 2014-04-11 14:24 111424 Apr 14 VHW0001 0189

KORRUPTION

Ermittelnde Hasenfüße

Ashwien Sankholkar über das schleppende Verfahren gegen Karl-Heinz Grasser.



Das Image von mutigen Strafverfolgern eilte Österreichs Korruptionsstaatsanwälten lange Zeit voraus. Die „Unbestechlichen“ fürchten niemanden, hieß es. Doch das ist Schnee von gestern.

Das seit September 2009 gegen Karl-Heinz Grasser laufende Verfahren verdeutlicht, dass Hasenfüße ermitteln. Beim Staatsanwalt türmen sich seit dem Vorjahr die Abschlussberichte des Bundesamts für Korruptionsbekämpfung, des Finanzamts und der Kriminalpolizei. Dicke Gutachten gerichtlich beedeter Sachverständiger zu Buwog & Co. sind ebenfalls fix und fertig. Zum Verfahrensabschluss fehlt nur noch die Würdigung durch den Staatsanwalt. Doch der trödelt.

Die Vorhabensberichte zu den Affären Buwog, Dorotheum, Novomatic und Terminal Tower könnten seit 2013 fertig sein. Doch der Korruptionsverdacht gegen KHG ist bis heute nicht geklärt. Irgendwie nachvollziehbar, wenn sich KHG über die lange Verfahrensdauer beschwert.

Eh klar. KHG versucht, das Verfahren mit allen (Rechts-)Mitteln in die Länge zu ziehen und sich als Opfer darzustellen. Das ist zwar keck, doch jedenfalls sein gutes Recht.

Es ist auch kein Geheimnis, dass komplexe Wirtschaftskriminalfälle mit Tatort Schweiz oder Liechtenstein nicht rasch beendet werden können. Gleichzeitig scheinen Staatsanwälte eines zu ignorieren: Überlange Verfahrensdauern wirken strafmildernd. Was bringt eine „wasserdicke“ Anklage, wenn's am Ende keine Strafe gibt? Ob die Strafjustiz das verstanden hat, kann sie im Fall KHG noch heuer klarstellen.

sankholkar.ashwien@format.at

Red Bull: Bis zum Heim-GP Nummer 1 sein



Helmut Marko tüftelt mit Weltmeister Sebastian Vettel.

Marko: »Will in Spielberg nicht Laudas Fahrer gratulieren«

Spätestens bis Spielberg (22. Juni) will Red Bull zu Mercedes aufschließen!

Wien. Red-Bull-Motorsportdirektor Helmut Marko legte gestern einen Boxenstopp in Wien ein. Und ließ gleich einmal mit einer Kampfansage an Niki Laudas Mercedes-Team aufhorchen. Marko: „Bis zum Heimrennen in Spielberg müssen wir unseren Motor ins Laufen bringen.

Sonst muss ich wieder Laudas Burschen gratulieren und das will ich mir in Spielberg ersparen.“

Heimspektakel. Klar: Für Red Bull soll die Rückkehr der Formel 1 nach Österreich am 22. Juni nicht nur organisatorisch, sondern auch sportlich ein voller Erfolg werden. Darum drückt Marko auch so aufs Gas. „Ich war schon vier Mal bei Renault, um Druck

zu machen“, erzählt er. Red Bulls Motorlieferant steht nach der Mercedes-Dominanz (drei Saisonrennen, drei Siege) gewaltig unter Druck.

Marko: „Wir haben viele Fehler erkannt. Einen Teil der Probleme werden wir schon in den nächsten zwei Rennen lösen können.“ (okk)



Niki Lauda hat mit Lewis Hamilton die Nase vorne.



Growing Success

The NOVOMATIC Group is one of the biggest producers and operators of gaming technologies and one of the largest integrated gaming companies in the world.

With a turnover of more than Euro 3.2 billion in 2012 NOVOMATIC Group is one of the largest integrated conglomerates of the international gaming industry. Founded by entrepreneur Prof. Johann F. Graf, the group has locations in 43 countries and exports high-tech electronic gaming equipment to 80 countries. NOVOMATIC operates over 230,000 gaming machines in more than 1,500 group operations such as casinos and electronic casinos and via rental concepts. The company offers its products and operations only in well regulated markets with precise regulatory frameworks.

Group Operations Worldwide

Among NOVOMATIC operations are the most profitable Swiss, German and Czech casinos as well as one of the largest casino resorts in South America. The group subsidiary ADMIRAL Sportwetten GmbH is the largest sportsbetting provider in Austria with 200 sportsbetting outlets.

The group subsidiary Greentube Internet Entertainment Solutions GmbH is the leading full service provider in the online gaming and entertainment market segment and a pioneer in the development and provision of state-of-the-art gaming solutions. In addition to the headquarter in Gumpoldskirchen, Lower Austria, the group holds production facilities and research and development centres in Germany, Great Britain, the Czech Republic, Hungary and Poland. NOVOMATIC employs about 20,000 staff worldwide and about 3,000 employees in Austria.

Leadership through Innovation

The heart of NOVOMATIC's success story has always been the group's unique innovative force. That is why the Research & Development department has a prominent position within the group. Competitive advantages such as the duality as both a producer and an operator as well as the international group network of R&D competence centres are constantly extended.



Niki Lauda in a conversation with CEO Dr. Franz Wohlfahrt



WINNING TECHNOLOGY INNOVATIVE RESEARCH & DEVELOPMENT

The three-time Formula-1 World Champion Niki Lauda is the new brand ambassador for NOVOMATIC. "I am very pleased that NOVOMATIC chose me for

their new brand ambassador. It is no coincidence that the words 'Winning Technology' are right next to the company logo on the cap. NOVOMATIC is a leading

international group that has grown from its base in Austria to become a global player."

NOVOMATIC focuses on promising technologies such as server-based/downloadable gaming as well as online, social and mobile gaming.

Eleven competence centers in nine countries deal mainly with software development and programming. NOVOMATIC also fosters close cooperation with leading technical universities in these countries. This strategy pays off across the whole group: NOVOMATIC currently has more than 2,500 intellectual property rights, such as patents, registered trademarks and designs. This makes the group well equipped for the future.

Consistent investments in research and development, an eagerness to do pioneer work, a keen sense of trends and a total commitment to quality have made NOVOMATIC Group a major player of the international gaming industry.

Responsible Gaming

Increasingly important, next to creative gaming ideas and technological innovations in operations, is also the basic concept of responsible gaming. NOVOMATIC has developed one of the most modern concepts for the prevention of pathological gaming in Europe and is proud of having developed and implemented an unique and innovative access



control system for gaming operations that guarantees maximum protection of minors and pathological gamblers.



Edel- Steine

Weltmacht Lego. Milliardenumsätze für ein 1953 entwickeltes geniales Konzept. Lego wurde zum Synonym für Kindheit. „The Lego Movie“ läuft in dieser Woche an.



Franz Wohlfahrt

Novomatic-Generaldirektor

Ich kann mich gut an den hellgrauen Untergrund erinnern, auf dem ich die Häuser und Skulpturen aufgebaut habe. Wenn ich abgeglitten bin, waren die Steine im ganzen Raum verteilt. Gut in Erinnerung ist mir auch der Stoffsack, den mir meine Mutter gegeben hatte, um die gesamte Lego-Infrastruktur zu verstauen. Lego war damals integraler Bestandteil eines Haushaltes mit Kleinkindern. Alle meine Freunde hatten Lego.

► „Bei Lego gilt: Eine Marke, die sich bewährt hat, darf nicht angetastet werden. Die Krönung einer Markenstrategie ist, wenn die Marke zum Synonym für eine ganze Produktgattung wird. Das ist Lego gelungen“, analysiert „Novomatic“-Generaldirektor Franz Wohlfahrt und ergänzt im Hinblick auf das eigene Unternehmen: „Man muss den Fokus auf das Kerngeschäft behalten, weil sich einfache und gute Dinge durchsetzen. Man muss, wie es die

Japaner lehren, das bestehend Bewährte ‚katzen‘, also optimieren und verbessern, aber nicht revolutionär erneuern.“

„Kurier, Beilage Big Business“ 10.04.2014

„wien live“ 04.2014



NOVOMATIC

**Innovative
Technologie aus
Österreich**

**Niki Lauda,
dreifacher
F1-Weltmeister,
ist Markenbotschafter
von NOVOMATIC.**

20.000 MitarbeiterInnen. Weltweit.


www.novomatic.com

© 2014 NOVOMATIC

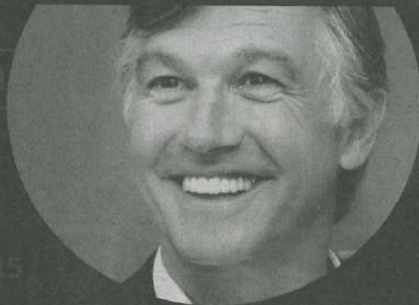
„Falter“ 09.04.2014



Ein Gerichtsgutachten
enthüllt, wie der größte
Glücksspielkonzern
die Freunde Karl-Heinz
Grassers versorgte.
Wo war die Leistung?



DIE NOVOMATIC MILLIONEN



31.10.2007	400.815	400.815	Barbehebung	30.000
06.11.2007	300.070.617	KHG 6 GG	Barzahlung KHG	48.000
08.07.2008	400.815	400.815	Barzahlung	28.000
20.02.2008	471.250	KHG	Meinl Bank Barzahlung	11.000

Zwei Millionen von der Novomatic

Ein neues Gerichtsgutachten dokumentiert, wie der Glücksspielkonzern Novomatic die Freunde Karl-Heinz Grassers mit zwei Millionen Euro entlohnte. Wo war die Leistung? Wohin floss das Geld? Das fragt sich auch der Gutachter

BERICHT:
FLORIAN KLENK

Am dritten März traf bei der Staatsanwaltschaft ein lange erwarteter Papierziegel ein: das 612 Seiten starke Gutachten des Wirtschaftsprüfers Matthias Kopetzky. Es ist ein wichtiges Dokument, Karl-Heinz Grasser kennt es seit zwei Wochen. Er sagt, es entlaste ihn.

Kopetzky analysiert darin die Zuwendungen des Glücksspielgiganten Novomatic an Walter Meischberger und Peter Hochegger, die engsten Berater und Lobbyisten des Ex-Finanzministers. Die Novomatic, so stellt sich nun heraus, hat eine stattliche Summe locker gemacht, um Druck auf die Politik auszuüben: zwei Millionen Euro.

Kopetzky's Dossier leuchtet die Hinterbühne der Politik aus, wenn das Glücksspielwesen auf dem Spielplan steht. Er stützt sich auf vertrauliche Unterlagen, die bei Hausdurchsuchungen und Kontenöffnungen sichergestellt wurden: Neben den Konten der Grasser-Freunde konnte Kopetzky E-Mails und die Einvernahmeprotokolle von Spitzenmanagern des Glücksspielkonzerns Novomatic auswerten.

Noch etwas nahm die Justiz unter die Lupe: die privaten Konten von Karl-Heinz Grasser bei der Meinel-Bank und im Bankhaus Spängler. Immer wieder wurden dort fünfstellige Beträge bar einbezahlt – einmal kurz nachdem Meischberger sein Geld von der Novomatic erhielt.

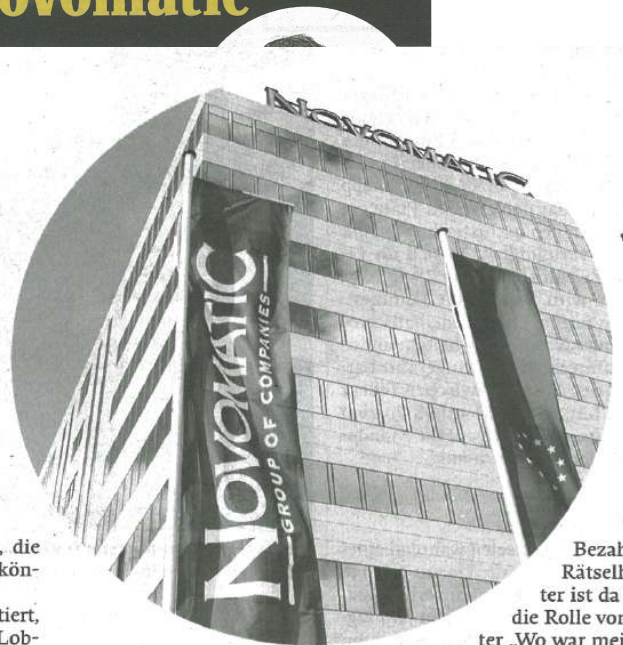
„Reiner Zufall“, sagt dazu Grassers Anwalt Manfred Ainedter. Grasser habe da-

mals nur seine Hochzeit vorbereitet, die habe Geld gekostet. Von Schmiergeld könne keine Rede sein.

Das Kopetzky-Gutachten dokumentiert, welche Summen die Novomatic für „Lobbying“ und „Strategieberatung“ durch den ehemaligen FPÖ-General und Grasser-Trauzeugen Walter Meischberger locker machte, um die Regierung zu einer Aufweichung des Glücksspielmonopols zu bewegen. Das Dossier zeigt auch, wie die Lobbyisten des Konzerns Druck auf Abgeordnete und Journalisten ausübten und Beamte des Finanzministeriums mit Argumenten versorgten.

In einem E-Mail eines Hochegger-Mitarbeiters ist einmal von „unseren Abgeordneten“ die Rede, die man weiter bearbeiten müsse. Ein anderer Lobbyist im Dienste Hocheggerts war damit beschäftigt, für den späteren ÖVP-Finanzminister Wilhelm Molterer parlamentarische Anfragen der Grünen zu beantworten. Es gab „Inkognito-Erhebungen“ im Beamtenapparat, um herauszufinden, wer der Novomatic feindlich gesinnt war und den Casinos zuarbeitete. Die Lobbyisten entwarfen sogar Gesetzesvorschläge, die sie an Abgeordnete schickten.

Bei Hochegger wurde also alles penibel dokumentiert und „angemessen entlohnt“, wie das Gutachten festhält. Etwa die Hälfte der zwei Millionen blieben bei Hocheggerts Firma. Energisches Lobbying – fette



Konzernzentrale der Novomatic in Gumpoldskirchen: Das Management war mit Meischberger „voll zufrieden“

Bezahlung. Rätselhafter ist da schon die Rolle von Walter „Wo war mei Leistung?“ Meischberger, der als

Subunternehmer Hocheggerts rund 800.000 Euro vom Novomatic-Etat kassierte. Der Gerichtsgutachter hält fest, Meischberger sei entlohnt worden, obwohl für seine Arbeit weder Leistungsnachweise noch schriftliche Verträge aufzufinden waren.

Das einzige Dokument, das die Ermittler in Sachen Lobbying auf seiner Festplatte fanden, war eine Seminararbeit von zwei deutschen Studentinnen. Das sei bei einem derart „hochbezahlten Lobbyisten“ doch etwas „erstaunlich“, bemerkt Kopetzky. Seine These: Meischberger sei vermutlich nur „der Meldungsgänger“ in Grassers Finanzministerium gewesen. Vielleicht habe er aber auch nur eine Lobbyleistung vorgetäuscht. Fest steht nur: Als Karl-Heinz Grasser als Finanzminister zurücktrat, fuhr auch Meischberger als Lobbyist seine Arbeit für die Novomatic zurück. Ohne Grasser war Meischberger offenbar wenig wert.

Interessant ist die Spur des von ihm verdienten Geldes. Wo landete es? Eines vorweg: Einen direkten Zahlungsfluss von Meischberger oder Hochegger an Grasser kann Kopetzky nicht nachweisen. Er entdeckt aber etwas anderes: enorme Barbehebungen auf Meischbergers Konten. Und enorme Bareinzahlungen auf Grassers Sparbüchern in einem auffälligen zeitlichen Zusammenhang.

Viele dieser Barbehebungen Meischbergers, so analysiert Gutachter Kopetzky, würden wirtschaftlich überhaupt keinen Sinn machen. Kurz nachdem Meischberger zum Beispiel einmal 50.000 Euro von der Novomatic bekam, hob er genau diesen Betrag von einem Privatkonto ab, das bereits mit 117.000 Euro im Minus war. Er überwies diese 50.000 Euro sogleich auf ein Liechtensteiner Konto, das im Plus war.

Dieses Konto ist ein ganz besonderes Konto, nicht nur im Fall Novomatic, son-

„Grasser hat damals vermutlich Druck gemacht. Obwohl er heute bestreitet, etwas damit zu tun gehabt zu haben.“

Michael Ikrath, ehemaliger ÖVP-Abgeordneter im Finanzausschuss

Parallel dazu wurde der Nettobetrag der Überweisung (€ 50.000,00) zeitgleich mit dem Einlangen der Gelder der **NOVOMATIC AG** in der **ZEHNVIERZIG GMBH** vom privaten **Bankkonto von ING. WALTER MEISCHBERGER** bei der **HYPO VORARLBERG AG** behoben (beides 01.09.2005) und auf das Konto Nr „400.815“ in Liechtenstein fünf Tage später in bar einbezahlt. Vom Konto Nr „400.815“ gibt es diverse **Barauszahlungen**, welche zeitlich und betraglich annähernd mit Bareinzahlung auf Bankkonten, welche **MAG. KARL HEINZ GRASSER** zuzurechnen sind, korrelieren.

2.000.000

Rund zwei Millionen Euro wurden zwischen 2005 und 2009 in Summe von der Novomatic an diverse Unternehmen von Peter Hochegger und Walter Meischberger überwiesen



786.000

Euro wurden von Hochegger an die Werbefirma von Meischberger weitergeleitet



500.000

Euro wurden von Meischberger für Zwecke verwendet, die der Gerichtsgutachter nicht nachvollziehen kann



235.000

Euro sollen von einem Konto, das Grasser zugerechnet wird, abgeboben worden sein. Kurz darauf soll derselbe Betrag auf Grassers Privatkonten gelandet sein. „Ein Zufall“, so Grassers Anwalt Manfred Ainedter. Grasser habe kein Geld genommen



dem auch in der Affäre Buwog. Es trägt die Nummer 400815 und gehört offiziell Walter Meischberger. Das Bundeskriminalamt geht aber davon aus, dass es wirtschaftlich Karl-Heinz Grasser „zuzurechnen“ ist.

Auf dem Konto 400815 lagerten auch 2,4 Millionen Euro an Buwog-Provisionen, die Meischberger vor der Finanz verstecken wollte. Was mit den Geldern geschah? Die Gerichtsgutachter dokumentieren auf diesem Konto „Barbehebungen“ in der Höhe von 612.000 Euro.

Wo dieses Geld hinfluss, kann nicht rekonstruiert werden. Fest steht nur, dass nach solchen Barbehebungen „zeitlich und betraglich korrelierend“ immer wieder Bar-einzahlungen auf die Konten von Grasser stattfanden.

Dieser bestreitet die Vorwürfe, bestechlich zu sein, vehement. Er verstrickt sich aber immer wieder in Widersprüche – etwa wenn es um jene 500.000 Euro geht, die er von seiner Schwiegermutter im schweizerischen Zug erhalten haben will, um sie „gewinnbringend“ und bar bei der Meil-Bank einzuzahlen, wie er beteuert. Grasser trug das Geld im Kuvert nach Wien und zahlte es abends am Bankschalter auf das Konto der Schweizer Briefkastenfirma Ferint ein – ohne einen Beleg zu verlangen.

Grasser hat zwei Probleme: Fiona Grassers Mutter bestreitet, dass das Geld ihr gehört. Und die Fahnder konnten anhand seiner Kreditkartenabrechnungen feststellen, dass der Minister zum fraglichen Zeitpunkt in Neapel war und nicht bei der Schweizer Verwandtschaft.

Irgendetwas ist also faul. War das Novomatic-Geld vielleicht in Wahrheit das Schwiegermuttergeld? Nein, sagen die Betroffenen. Kopetzky schließt es nicht aus. Er verweist darauf, dass Einzahlungen Grassers bei der Ferint in engem zeitlichem Konnex zu Barentnahmen Meischbergers bei dessen Konten stünden.

Wurde also der Minister für die Interessen des milliardenschweren Glücksspielkonzerns mobilisiert und vielleicht sogar bezahlt? Eines vorweg: Der Gutachter (und auch der *Falter*) unterstellt der Novomatic keinerlei strafbare Handlungen oder gar Bestechung. Kopetzky verfolgt lediglich die Spuren jener Millionen, die der Konzern an Hochegger und Meischberger überwies.

Kopetzky lässt den Krimi im Jahr 2006 beginnen. Er schildert – unter Zitierung einer Anzeige des Grünen Peter Pilz – eine Szene im Lokal VI des Nationalrats. Am 5. Juli 2006, Grasser war noch Finanzminister, kam dort der Finanzausschuss zusammen, um eine unbedeutende Änderung im Glücksspielgesetz durchzuwinken. Die Novelle sollte drei Tage später vom Nationalrat beschlossen werden.

In jener Nacht geschah aber etwas Seltsames. Ein Kabinettsmitarbeiter von Karl-Heinz Grasser tauchte im ÖVP-Klub auf und legte den Abgeordneten einen weiteren Abänderungsantrag zum Glücksspielgesetz in die Mappe. Die ÖVP möge auch diesen Antrag durchwinken, so der Wunsch.

Die Schwarzen kapierten gerade noch rechtzeitig, was Grassers Leute da ausheckten: eine Aufweichung des staatlichen Glücksspielmonopols. „Das war eine richtige Sauerei“, erinnert sich Michael Ikraht, der damals im Finanzausschuss saß, „die Grasser-Leute versuchten hier, in letzter Sekunde ein weitreichendes Gesetz durchzudrücken.“ Private Glücksspielunternehmen,

Fortsetzung nächste Seite

Aus der Tabelle wird erkennbar, dass die **NOVOMATIC AG** bzw. das ihr zuzurechnende Tochterunternehmen, die **AUSTRIAN GAMING INDUSTRIES GMBH** (kurz **AGI GMBH**), zwischen den Jahren 2005 und 2009 in Summe € 2.060.599,07 brutto (entspricht € 1.717.165,89 netto) an diverse **DR. PETER HOCHEGGER** und **ING. WALTER MEISCHBERGER** zuzurechnende Unternehmen bezahlt hat.

Fortsetzung von Seite 11

etwa die Novomatic, sollten die Möglichkeit erhalten, vom Finanzministerium eine staatliche Lizenz für Glücksspiel zu bekommen. Genau das war das Ziel der Lobbyingaktivitäten. „Grasser hat damals vermutlich Druck gemacht“, erinnert sich Ikrath, „obwohl er heute bestreitet, etwas damit zu tun gehabt zu haben.“

Auch der damalige Finanzsprecher der ÖVP, Walter Stummvoll, zeigte sich in einem Verhör vor der Polizei am 23. Juni 2010 verärgert: „Es kommt ja grundsätzlich immer wieder vor, dass auch nach der Sitzung eines Ausschusses kleine Abänderungsanträge eingebracht werden. Aber in diesem konkreten Fall handelte es sich um keinen kleinen Antrag, sondern um einen weitreichenden Eingriff in das Glücksspielgesetz.“

Die Attacke auf das Glücksspielmonopol sei wohl „kabinettsintern“ geplant worden, also von Karl-Heinz Grassers engsten Vertrauten. Die Frage ist: Geschah dies aus politischer Überzeugung? Oder aus eigennützigem Interessen des Ministers?

Ein großer Teil des Novomatic-Etats von zwei Millionen Euro, etwa 800.000 Euro, wurde von Hocegger an seinen „Subunternehmer“ Meischberger weitergereicht, etwa für die strategische Planung eines Joint-Ventures zwischen der Telekom und der Novomatic.

Kopetzky grübelt: „Wir können nicht nachvollziehen, woher und wie Walter Meischberger die Kenntnis und Fähigkeit zur strategischen Führung solcher Projekte hatte bzw. solche durchführte, noch dazu unternehmensübergreifend in Kooperation mit der Hocegger Com.“ Man könne auch „faktisch ausschließen“, dass Meischberger wirklich als Lobbyist gearbeitet habe. Denn er habe „spurlos agiert“.

Wofür dann das viele Geld? Kopetzky sagt, es „verbleibt noch die Möglichkeit, dass Meischberger durch persönliche Beeinflussung in welcher Art auch immer agiert hat“. Die Würdigung dieser Verdachtsmomente obliege aber allein dem Gericht.

Die **ZEHNVIERTIG GMBH** erhielt somit im Jahr 2005 € 100.000,00 netto von der **NOVOMATIC AG** für „Beratungsleistungen“, welche uns im Detail nicht näher nachvollziehbar sind. Ein Beratervertrag zwischen der **NOVOMATIC AG** und der **ZEHNVIERTIG GMBH** wurde aus den von der **NOVOMATIC AG** übermittelten Unterlagen nicht erkennbar. Auch aus den sonstigen uns vorliegenden Unterlagen der Buchhaltung der **ZEHNVIERTIG GMBH** wurde kein Beratervertrag zwischen den beiden Unternehmen erkennbar. Dass die **NOVOMATIC AG** ihrerseits keinen Vertrag mit der **ZEHNVIERTIG GMBH** in schriftlicher Form aufsetzte, ist für uns insofern verwunderlich, als mit der **HOCHEGGER/FINANCIALS** und der **HOCHEGGER/COM** sehr wohl ausführliche schriftliche Vereinbarungen getroffen worden sind. Aus unserer Sachverständigenerfahrung heraus darf das Abschließen von mündlichen Verträgen in einem Unternehmen wie der **NOVOMATIC AG** aufgrund deren Größe als nicht üblich angenommen werden³⁷.

Meischberger bekam nicht nur als Subauftragnehmer von Hocegger Geld von der Novomatic, der Konzern überwies ihm auch direkt 120.000 Euro „für Beratungsleistungen, welche uns im Detail nicht näher nachvollziehbar sind“, wie Kopetzky es diskret formuliert.

Diese Rechnungen seien direkt vom Novomatic-Vorstandsvorsitzenden Franz Wohlfahrt abgenickt worden. Es habe „kein schriftlicher Vertrag“ existiert, obwohl dies „aufgrund des internen Kontrollsystems“ der Novomatic „unabdingbar“ gewesen wäre.

Noch etwas hält Kopetzky fest: Meischberger habe sogar dann „Beratungsleistungen“ verrechnet, wenn er auf seinem Feriendomizil in Ibiza urlaubte. Dort tuckerte er mit einer Yacht übers Mittelmeer, die er sich mit dem Buwog-Aufsichtsrat Ernst Plech teilte. Dieser Grasser-Intimus soll mindestens 2,5 Millionen Euro an „Provisionen“ bei der Privatisierung der Buwog kassiert haben.

Gutachter Kopetzky versuchte nun herauszufinden, ob Barabhebungen vom Meischberger-Konto mit der Nummer 400815 – das ist jenes Vaduzer Konto, auf dem in Wahrheit Grassers Anteile gebunkert sein sollen – mit Bareinzahlungen auf Grassers Privatkonten korrelieren.

Das Ergebnis ist erstaunlich: Am 9. Juni 2006 werden 15.000 Euro vom Konto Nr. 400815 abgehoben, fünf Tage später landen 4000 Euro auf dem privaten KHG-Konto bei der Meinel-Bank.

Am 25. Jänner 2008 erfolgt eine Barabhebung von 50.000 Euro. Fünf Tage später landen 47.000 Euro auf einem KHG-Konto bei der Spängler-Bank

Am 23. April 2007 ist eine Barabhebung von 40.000 Euro auf dem Konto Nr. 400815 dokumentiert. Die Bareinzahlung auf dem Grasser-Konto erfolgt vier Tage später in der Höhe von 24.000 Euro.

12. Juni 2007: Barabhebung 50.000 Euro. Zwei Tage später Bareinzahlung von 37.000 Euro auf Grassers Konto bei der Meinel-Bank.

„Mein Mandant ist unschuldig. Die fraglichen Konten in Vaduz haben mit ihm nichts zu tun. Er hat von der Novomatic kein Geld bekommen. Ich erwarte die Einstellung des Verfahrens“

Manfred Ainedter, Anwalt Grassers



Anwalt Ainedter: Er hält das Verfahren gegen Grasser für eine Farce und beantragt die Einstellung



Gutachter Kopetzky: Leistungen von Meischberger sind nicht dokumentiert. Rechnungen fehlen



Novomatic-Chief Wohlfahrt: Der Konzern war mit der Strategieberatung durch Hocegger und Grasser zufrieden

19. Juli 2007: Barabhebung in Liechtenstein 30.000 Euro. Kurz darauf eine Bareinzahlung auf dem KHG-Konto bei der Meinel-Bank in der Höhe von 25.000 Euro.

31. Oktober 2008: Barabhebung 30.000 Euro. Eine Woche später erfolgt eine Bareinzahlung auf dem KHG-Konto bei der Spängler-Bank: 48.000 Euro.

8. Februar 2008: Barabhebung in Vaduz: 20.000 Euro. Bareinzahlung am 20. Februar bei Grassers Meinel-Konto: 11.000 Euro.

In Summe seien also 235.000 Euro an Barabhebungen vom verdächtigen Liechtensteiner Konto „zeitlich und betraglich korrelierend zu Bareinzahlungen auf Konten, welche Grasser zuzurechnen sind“, gefunden worden.

Noch etwas stellen die Finanz-Forensiker fest: Mit dem Geld auf dem mutmaßlichen Schmiergeldkonto Nr. 400815 seien auch „Wertpapierkäufe von Gesellschaften durchgeführt worden, bei welchen Grasser ein Naheverhältnis zu Führungskräften hatte oder wo er diverse Funktionen selbst ausübte“: Meinel International Power, Meinel European Land, C-Quadrat und Magna.

Und dann ist da noch die Sache mit der Briefkastenfirma namens Mandarin. Auf dem Konto dieser Scheinfirma hatte Grasser jenes Vermögen gebunkert, das er von seiner Schwiegermutter bekommen haben will – und das er durch ein Hypo-Investment mehrte.

Auch vom ominösen 400815-Konto in Liechtenstein wurden 500.000 Euro an Mandarin überwiesen – offiziell als Kredit von Meischberger. Die Fahnder glauben das nicht. Der (kurz nach Meischbergers Selbstanzeige zurückgezahlte) Kredit mache wirtschaftlich überhaupt keinen Sinn. Er sei vermutlich eine Erfindung, um eine aufgeflogene Kickback-Zahlung in der Höhe von 500.000 Euro zu verschleiern. Meischberger und Grasser bestreiten das vehement. Sie trafen sich allerdings kurz nach dem Aufblühen der Buwog-Affäre mit dem Verwalter der Mandarin, Norbert Wicki, „um Verträge zu finden und die Dinge zu besprechen“, wie Meischberger in seinem Tagebuch notierte. Wicki wurde wegen Geldwäscherei angezeigt

Es sind viele kleine Puzzlesteine, die da gerade von den Ermittlern aneinandergesetzt werden. Sie ergeben ein hässliches Bild: Nicht nur Baufirmen und Immobilienkonzerne, sondern auch der größte private Glücksspielkonzern der Republik versorgte die engsten Freunde und PR-Profis des damaligen Finanzministers mit rund zwei Millionen Euro.

Etwa 40 Prozent des Geldes landeten auf Konten von Walter Meischberger, der wie auch schon in den anderen Deals in diesem Kriminalfall keinerlei Leistungsnachweis erbringen kann. Meischberger hob schließlich enorme Summen bar ab, und zugleich füllten sich die Konten von Grasser mittels Bareinzahlungen.

Hat Karl-Heinz Grasser also von Meischberger Novomatic-Kickbacks kassiert? Oder ist alles nur ein Zufall, wie Grassers Anwalt versichert? Ein Verfahren wegen Untreue findet nicht statt, denn der Alleinaktionär der Novomatic, Johann Graf, fühlt sich nicht geschädigt. Bestechung?

Diese Frage darf nur ein Schöffengericht beantworten – sofern das Justizministerium eine Anklage gegen Grasser genehmigt. Die Korruptionsstaatsanwaltschaft ist für einen Indizienprozess jedenfalls gerüstet. Ein Staatsanwalt sagte schon vor Wochen: „Wir wollen den Fall Grasser vor ein Gericht tragen, wenn man uns lässt.“

Aufregung um Novomatic-Deal

GUMPOLDSKIRCHEN. Die Zahlungen des Glücksspielkonzerns Novomatic an die Lobbyisten Peter Hochegger und Walter Meischberger sowie Ex-Minister Karl-Heinz Grasser haben bereits den parlamentarischen Untersuchungsausschuss beschäftigt. Laut „Falter“ habe Novomatic zwei Millionen € gezahlt – wofür, sei nicht ganz klar, was Novomatic bestreitet. Der „Falter“ beruft sich auf ein Gutachten: Es gebe keinen schriftlichen Vertrag – was laut Novomatic auch nicht nötig gewesen sei. Grassers Anwalt Manfred Ainedter betonte, sein Mandant werde durch das Gutachten entlastet. (apa)

„Wiener Zeitung“ 09.04.2014

Novomatic. Die Zahlungen des Glücksspielkonzerns Novomatic an die Lobbyisten Peter Hochegger und Walter Meischberger sowie Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser haben bereits den parlamentarischen Untersuchungsausschuss beschäftigt, nun veröffentlicht der „Falter“ neue Details: Der Konzern habe 2 Millionen Euro gezahlt – wofür, sei nicht ganz ersichtlich. Das bestreitet Novomatic: Die Vereinbarungen mit Meischberger hätten nicht der Schriftform bedurft und hätten die internen Genehmigungsprozesse ordnungsgemäß durchlaufen“, heißt es von Novomatic.

„OÖN“ 09.04.2014

Millionen von Novomatic

WIEN. Der Glücksspielkonzern Novomatic soll zwei Millionen Euro an die Lobbyisten Peter Hochegger und Walter Meischberger sowie Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser gezahlt haben. Dieses Detail veröffentlichte die Wiener Stadtzeitung „Falter“. Wofür die zwei Millionen geflossen seien, sei nicht ganz ersichtlich, was Novomatic bestreitet.

Meischis Rat: „Fest den Schüssel loben“

Tipps für Grasser-Auftritt – Novomatic soll zwei Millionen gezahlt haben

Renate Graber

Wien – In der Causa Buwog haben sich Ermittler den „persönlichen Verflechtungen und Verhältnissen“ der Beschuldigten Karl-Heinz Grasser, Walter Meischberger, Ernst Karl Plech und Peter Hohegger gewidmet. Im Herbst 2013 legten sie dem Staatsanwalt neue Telefonüberwachungsprotokolle von Anfang 2010 vor.

Abgehört wurden damals Grasser und Meischberger. Wie die beiden zueinander standen? „Meischberger war einige Jahre mein bester Freund“, sagte Grasser in seiner ersten Einvernahme – im Imperfekt. „Grasser ist einer meiner besten Freunde, das hoffe ich noch“, beschrieb es Meischberger – im Präsens. In seiner Ministerzeit habe ihn Meischberger „in allen Marketing- und PR-Fragen beraten“, ergänzte Grasser wenig später.



Ein Selfie vor dem Gerichtssaal: Walter Meischberger.

Foto: APA

Das tat Meischberger offenbar noch, als längst auch die Causa Terminal Tower Linz am Kochen war. Immer wieder unterhielten sich die zwei im Jänner und Februar 2010 über den Deal, der Oberösterreichs Finanzverwaltung unter Finanzminister Grasser in den Turm am Bahnhof brachte. Im Raum stehen Provisionszahlungen und Untreue, die Beschuldigten bestreiten das.

„Nichts gewusst“

Am 1. Februar spät abends telefonierten die (Ex-)Freunde wieder einmal. Nach einigen Minuten erzählte Grasser, dass er im Club 2 des ORF mitdiskutieren werde, und zwar zur „Bilanz der Wenderegierung“. (*VP-FP-Koalition unter Wolfgang Schüssel 2000 bis 2006; Anm.*) „Wir haben damals eine Superarbeit gemacht für das Land. ... Und darum habe ich mir gedacht, warum soll ich mich nicht hineinziehen und genau das sagen“, erläuterte Grasser. Was in „Meischi“ (mit diesem „Spitznamen“ führt ihn die Justiz in ihren Akten) sofort den Beraterinstinkt weckte. Sollte die Sprache auf die Causa Buwog kommen, „sagst, ich habe von diesen Dingen nichts gewusst, ... die Wahrheiten werden ans Licht kommen“.

Ganz sicher war sich Grasser bei der Bilanzierung der Wenderegierung aber offensichtlich nicht: „Da hätte ich gern mit dir ... kurz telefoniert. Was du sagst, was man bringen sollte, was von der Wenderegierung blieb.“

Meischberger war sofort in seinem Element, unterlegte die „sehr positive Regierungszeit“ mit Beispielen, „da waren sehr viele positive Reformen und Punkte, auf denen heute aufgebaut werden kann.“

Das sei der Punkt, bestätigte Grasser, „denn sonst bleibt überhaupt nur schlechter Ruf, schlechtes Image, Korruptionstouch“. Meischbergers Antwort kam in alter Kampagnenfrische: „Fest den Schüssel loben, fest den Schüssel loben, fest den Schüssel schützen.“ Grassers Argumentarium stand fest: „Na klar, genau so ist es: Großer Bundeskanzler, hat das super gemacht, mit Umsicht regiert. Genau.“

Minuten später schlüpfte dann Grasser in die Beraterrolle; es galt, Meischberger bei der Suche nach seiner Leistung zu helfen, besonders bei der Porr. Da fiel dann jenes „Da bin ich jetzt supernackt“, das Meischberger berühmt machte.

In der Causa Novomatic soll nun die Zahlungshöhe feststehen. Laut *Falter* zahlte der Glücksspielkonzern zwei Mio. Euro an Meischberger und Hohegger, Vertrag gebe es entgegen Konzernvorgaben keinen. Das habe Gerichtsgutachter Matthias Kopetzky konstatiert. Laut Novomatic bedurften diese Vereinbarungen „nicht der Schriftform“. Die Lobbyisten sollten gute Stimmung für die Liberalisierung des Glücksspielgesetzes machen. Novomatic betont, dass es sich nicht um Bestechungsgelder handelte.

Falter: Novomatic zahlte zwei Millionen an Grassers Freunde

Gutachter kann keine Gegenleistungen von Meischberger entdecken / zugleich auffällige Kontenbewegungen bei Grasser

Wien (OTS) - Die Wiener Wochenzeitung Falter veröffentlicht in ihrer morgen Mittwoch erscheinenden Ausgabe ein spektakuläres Gerichtsgutachten im Kriminalfall Karl-Heinz Grasser.

Der Wiener Gerichtsgutachter Matthias Kopetzky untersuchte, welche Beträge der Glücksspielkonzern Novomatic an die Lobbyisten von Karl-Heinz Grasser, Walter Meischberger und Peter Hochegger zahlte. In Summe wurden zwei Millionen für Lobbying und Strategieberatung bezahlt. Fast 800.000 Euro reichte Hochegger an den Subauftragnehmer Meischberger weiter.

Gutachter Kopetzky hält fest, es gebe keine dokumentierten Leistungen Meischbergers. Die Verträge zwischen Meischberger und der Novomatic seien entgegen den internen Vorschriften nicht schriftlich abgefasst worden. Hochegger habe seine Leistungen hingegen dokumentiert.

Meischberger sei vermutlich der "Meldegänger" ins Finanzministerium gewesen. Als Grasser sein Amt aufgab, habe auch Meischberger nichts mehr verdient. Als die Gelder bezahlt wurden, sollen Mitarbeiter Grassers im Nationalrat massiv für eine Liberalisierung des Glücksspielgesetzes interveniert haben. Der ehemalige ÖVP-Abgeordnete Michael Ikrath, damals im Finanzausschuss spricht im Falter von einer "Sauerei", weil das Parlament überrumpelt hätte werden sollen.

Meischberger soll einen Teil des Novomatic- Geldes für seinen Hausbau verwendet haben, etwa 500.000 Euro wurden jedoch in bar von seinen Konten behoben, die Spur des Geldes verliere sich. Der Gutachter hegt den Verdacht, dass etwa 50.000 Euro auf jenem berüchtigten Liechtensteiner Konto "400815" gelandet sein könnten, das die Ermittler Grasser zuordnen, weil dort auch 2,5 Millionen an Buwog-Provisionen lagern. Kontenbewegungen legen das nahe.

Falter Zeitschriften GmbH

FALTER

[Zur Pressemappe](#)

Rückfragehinweis:

Falter, Chefredaktion
Marc Aurelstraße 9
A-1011 Wien
01/53660-917

Meischberger soll einen Teil des Novomatic- Geldes für seinen Hausbau verwendet haben, etwa 500.000 Euro wurden jedoch in bar von seinen Konten behoben, die Spur des Geldes verliere sich.

Der Gutachter hegt den Verdacht, dass etwa 50.000 Euro auf jenem berüchtigten Liechtensteiner Konto "400815" gelandet sein könnten, das die Ermittler Grassers zuordnen, weil dort auch 2,5 Millionen an Buwog-Provisionen lagern. Kontenbewegungen legen das nahe.

Von diesem Vaduzer Konto sollen mehr als 600.000 Euro bar behoben worden sein. Rund 235.000 Euro seien "zeitlich und betraglich korrelierend" auf Grassers Konten bei der Meinl-Bank und dem Bankhaus Spängler einbezahlt worden. Grassers Anwalt Manfred Ainedter hält fest, sein Mandant werde durch das Gutachten entlastet. Direkte Zahlungsflüsse von der Novomatic oder von Meischberger und Hohegger an Grassers seien nicht dokumentiert worden. Die Novomatic hält fest, sie sei mit Hoheggers und Meischbergers Leistungen zufrieden gewesen. Eine Bestechung Grassers wird entschieden in Abrede gestellt.

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS.

OTS0189 2014-04-08 13:19 081319 Apr 14 FAT0001 0333

Novomatic: Zwei Millionen an Grasser-Freunde

8. April 2014, 16:54



Der Glücksspielkonzern habe 2 Millionen Euro gezahlt - wofür, sei nicht ganz ersichtlich, Novomatic bestreitet dies

Wien - Die Zahlungen des Glücksspielkonzerns Novomatic an die Lobbyisten Peter Hochegger und Walter Meischberger sowie den ehemaligen Finanzminister Karl-Heinz Grasser haben bereits den parlamentarischen Untersuchungsausschuss beschäftigt, nun veröffentlicht die Stadtzeitung "Falter" in der Mittwochs Ausgabe neue Details: Der Konzern habe 2 Mio. Euro gezahlt - wofür, sei nicht ganz ersichtlich, was Novomatic bestreitet.

Der Wiener Gerichtsgutachter Matthias Kopetzky hatte laut Falter untersucht, welche Beträge Novomatic an die Lobbyisten von Karl-Heinz Grasser, Walter Meischberger und Peter Hochegger zahlte. In Summe wurden zwei Millionen für Lobbying und Strategieberatung bezahlt. Fast 800.000 Euro reichte Hochegger an den Subauftragnehmer Meischberger weiter.

Gutachter Kopetzky hält laut Falter fest, es gebe keine dokumentierten Leistungen Meischbergers. Die Verträge zwischen Meischberger und der Novomatic seien entgegen den internen Vorschriften nicht schriftlich abgefasst worden. Hochegger habe seine Leistungen hingegen dokumentiert. Novomatic-Sprecher Hannes Reichmann hielt dazu auf Anfrage der Austria Presseagentur fest: "Die im Jahr 2005 mit den dem Herrn Meischberger gehörenden Unternehmen abgeschlossenen Vereinbarungen haben nicht der Schriftform bedurft. Sie haben die internen Genehmigungsprozesse selbstverständlich ordnungsgemäß durchlaufen."

Liberalisierung des Glücksspielgesetzes

Die Lobbyisten wurden von Novomatic beauftragt, um für eine Liberalisierung des Glücksspielgesetzes gute Stimmung zu machen. Grassler, Hochegger und Meischberger sowie Novomatic haben stets alle Vorwürfe eines rechtswidrigen Verhaltens zurückgewiesen. Grasslers Anwalt Manfred Ainedter sagte der Stadtzeitung, sein Mandant werde durch das Gutachten entlastet. Direkte Zahlungsflüsse von der Novomatic oder von Meischberger und Hochegger an Grassler seien nicht dokumentiert worden. Die Novomatic hält laut dem Bericht fest, sie sei mit Hocheggerts und Meischbergers Leistungen zufrieden gewesen. Eine Bestechung Grasslers wird entschieden in Abrede gestellt.

Meischberger soll einen Teil des Novomatic-Geldes - so der Falter - für seinen Hausbau verwendet haben, etwa 500.000 Euro wurden jedoch in bar von seinen Konten behoben, die Spur des Geldes verliere sich. Der Gutachter hege den Verdacht, dass etwa 50.000 Euro auf jenem berüchtigten Liechtensteiner Konto "400815" gelandet sein könnten, das die Ermittler Grassler zuordnen, weil dort auch 2,5 Millionen an Buwog-Provisionen lagern. Kontenbewegungen würden diesen Schluss nahelegen. (APA/red, derStandard.at, 8.4.2014)

Ainedter: Keine direkten Zahlungen

Ein Gutachten zur Causa Glücksspiel wirft erneut Fragen zur Tätigkeit der beiden Lobbyisten Peter Hochegger und Walter Meischberger auf. Zahlungen des Glücksspielkonzerns Novomatic an die beiden Lobbyisten aus dem Umfeld des damaligen Finanzministers Karl-Heinz Grasser waren schon Gegenstand im Korruptionsuntersuchungsausschuss. Wie der „Falter“ nun berichtet, sollen zwei Millionen Euro geflossen sein. Wofür, ist nicht ganz klar.

Die Wochenzeitung bezieht sich dabei auf den Wiener Gerichtsgutachter Matthias Kopetzky. Die Lobbyisten wurden von Novomatic beauftragt, um für eine Liberalisierung des Glücksspielgesetzes gute Stimmung zu machen. Grasser, Hochegger und Meischberger sowie Novomatic haben stets alle Vorwürfe eines rechtswidrigen Verhaltens zurückgewiesen.

In Summe seien zwei Millionen Euro für Lobbying und Strategieberatung bezahlt worden, heißt es im „Falter“. Fast 800.000 Euro soll Hochegger an den Subauftragnehmer Meischberger weitergereicht haben. Laut dem Vorabbericht gab es für die Beauftragung von Meischberger keinen Vertrag, obwohl das konzernintern vorgeschrieben war.

Meischberger als „Meldegänger“

Meischberger sei vermutlich der „Meldegänger“ ins Finanzministerium gewesen, so das Gutachten. Als Grasser sein Amt aufgegeben habe, habe auch Meischberger nichts mehr verdient. Als die Gelder bezahlt wurden, sollen Mitarbeiter Grassers im Nationalrat massiv für eine Liberalisierung des Glücksspielgesetzes interveniert haben. Meischberger soll laut „Falter“ einen Teil des Novomatic-Geldes für seinen Hausbau verwendet haben, etwa 500.000 Euro seien jedoch in bar von seinen Konten behoben worden, die Spur des Geldes verliere sich.

Geld auf BUWOG-Provisionen-Konto Grassers?

Der Gutachter hegt den Verdacht, dass etwa 50.000 Euro auf jenem berüchtigten Liechtensteiner Konto „400815“ gelandet sein könnten, das die Ermittler Grasser zuordnen, weil dort auch 2,5 Millionen an BUWOG-Provisionen lagern. Kontenbewegungen legen das nahe. Von diesem Vaduzer Konto sollen mehr als 600.000 Euro in bar behoben worden sein. Rund 235.000 Euro seien „zeitlich und betraglich korrelierend“ auf Grassers Konten bei der Meinel-Bank und bei dem Bankhaus Spängler eingezahlt worden.

Grassers Anwalt Manfred Ainedter verteidigt seinen Klienten: Dieser werde durch das Gutachten entlastet. Direkte Zahlungsflüsse von der Novomatic oder von Meischberger und Hochegger an Grasser seien nicht dokumentiert worden.

„Bedurfte nicht der Schriftform“

Die Novomatic hält fest, sie sei mit Hoheggers und Meischbergers Leistungen zufrieden gewesen. Eine Bestechung Grassers wird entschieden in Abrede gestellt. Dass es im Falle Meischbergers keinen Vertrag gebe, verteidigte Sprecher Hannes Reichmann am Dienstag so: „Die im Jahr 2005 mit den dem Herrn Meischberger gehörenden Unternehmen abgeschlossenen Vereinbarungen haben nicht der Schriftform bedurft. Sie haben die internen Genehmigungsprozesse selbstverständlich ordnungsgemäß durchlaufen.“

Fragen nach der Leistung der Lobbyisten und der Höhe der bezahlten Summe wollte Reichmann auch gegenüber ORF.at nicht beantworten. „Alle diese Fragen hat der parlamentarische U-Ausschuss erschöpfend behandelt“, so der Sprecher.

Grasser schob in Ausschuss Verantwortung von sich

Die möglichen Zahlungen der Glücksspielindustrie an die Politik während Grassers Amtszeit waren zentraler Gegenstand im Korruptionsuntersuchungsausschuss im Jahr 2012. Novomatic wollte 2006 gemeinsam mit der Telekom Austria (TA) in das Onlineglücksspiel einsteigen. Sie bedienten sich dafür des Lobbyistenduos Meischberger und Hohegger. Diese sollten eine Lockerung des Glücksspielmonopols erreichen, die von der ÖVP-BZÖ-Koalition dann auch vorbereitet wurde - ohne Information von Platzhirsch Casinos Austria.

Grasser schob im U-Ausschuss die Verantwortung in der Causa Glücksspiel von sich. Er verwies auf das Parlament, das „Herr des Verfahrens“ gewesen sei. Im Finanzministerium habe man „wichtigere Themen“ gehabt.

Grasser: Meischberger als „bester Freund“

Der „Standard“ (Onlineausgabe) berichtete unterdessen am Dienstag von neuen Details in der Causa BUWOG. Die Ermittler hätten sich diesbezüglich intensiv mit den „persönlichen Verflechtungen und Verhältnissen“ der Beschuldigten Grasser, Meischberger, Ernst Karl Plech und Hohegger gewidmet. Grasser habe in der Einvernahme Meischberger als seinen „besten Freund“ genannt - „einige Jahre“ lang. Ähnlich Meischberger. Der Lobbyist habe ihn in seiner Ministerzeit „in allen Marketing- und PR-Fragen beraten“, ergänzte Grasser.

„Falter“: Novomatic zahlte zwei Millionen an Grasser-Umfeld

Die Zahlungen des Glücksspielkonzerns Novomatic an die Lobbyisten Peter Hochegger und Walter Meischberger sowie den ehemaligen Finanzminister Karl-Heinz Grasser haben bereits den parlamentarischen Untersuchungsausschuss beschäftigt, nun veröffentlicht die Stadtzeitung „Falter“ neue Details: Der Konzern habe zwei Mio. Euro gezahlt - wofür, sei nicht ganz ersichtlich, was Novomatic bestreitet.

Vereinbarungen laut Konzernsprecher „ordnungsgemäß“

Laut dem „Falter“-Vorabbericht soll es für die Beauftragung von Meischberger keinen Vertrag geben, obwohl das konzernintern vorgeschrieben gewesen sei. Novomatic-Sprecher Hannes Reichmann hielt dazu heute auf APA-Anfrage fest: „Die im Jahr 2005 mit den dem Herrn Meischberger gehörenden Unternehmen abgeschlossenen Vereinbarungen haben nicht der Schriftform bedurft. Sie haben die internen Genehmigungsprozesse selbstverständlich ordnungsgemäß durchlaufen.“

Der „Falter“ beruft sich in seinem Artikel auf das Gerichtsgutachten von Matthias Kopetzky. Die Lobbyisten seien von Novomatic beauftragt worden, um für eine Liberalisierung des Glücksspielgesetzes gute Stimmung zu machen. Grasser, Hochegger und Meischberger sowie Novomatic haben stets alle Vorwürfe eines rechtswidrigen Verhaltens zurückgewiesen. Grassers Anwalt Manfred Ainedter sagte der Stadtzeitung, sein Mandant werde durch das Gutachten entlastet. Direkte Zahlungsflüsse von der Novomatic oder von Meischberger und Hochegger an Grasser seien nicht dokumentiert worden.

„Kurier“ 08.04.2014

Novomatic-Geld floss an Grasser-Freunde

Laut Fakter belegt Gutachten Zahlungen an Meischberger und Hohegger – und parallele Kontenbewegungen bei Grasser.



Eine Archivaufnahme: Der ehemalige Finanzminister Karl-Heinz Grasser (r.) und sein ehemaliger Kollege Walter Meischberger. - Foto: APA/TOPPRESS AUSTRIA/SCHÖNDORFER

Zwei Millionen Euro soll der Glücksspielkonzern **Novomatic** an Lobbyisten aus dem Dunstkreis von **Karl-Heinz Grasser** gezahlt haben: Wie die Wochenzeitung **Falter** berichtet, hat der Wiener Gerichtsgutachter Matthias Kopetzky Zahlungen des Konzerns an Walter Meischberger und Peter Hohegger genau unter die Lupe genommen. Dabei habe er festgestellt, dass es in Meischbergers Fall keinen Leistungsnachweis gebe – und dass es "zeitlich und betraglich korrelierende" Bewegungen auf Grassers Konten gegeben habe.

Gezahlt sei das Geld an Hohegger für „Strategieberatungen und Lobbying“ worden, von der Gesamtsumme habe Meischberger 800.000 Euro bekommen - dafür habe es laut Kopetzky aber keine dokumentierten Leistungen gegeben, die Verträge zwischen ihm und Novomatic seien entgegen den internen Vorschriften nicht schriftlich abgefasst worden. Hohegger hat seine Leistungen allerdings dokumentiert.

"Sauerei"

Auffällig seien die Parallelitäten: Als die Gelder bezahlt wurden, sollen Mitarbeiter Grassers im Nationalrat massiv für eine Liberalisierung des Glücksspielgesetzes interveniert haben, berichtet der **Falter**. Der ehemalige ÖVP-Abgeordnete Michael Ikrath, der damals im Finanzausschuss vertreten war, spricht gegenüber der Zeitung von einer "Sauerei", weil das Parlament überrumpelt hätte werden sollen.

Was weiter mit dem Geld geschehen sei, wird vermutet: Meischberger soll einen Teil davon für seinen Hausbau verwendet haben, etwa eine halbe Million habe er jedoch in bar behoben. So ergebe sich laut **Falter** der Verdacht, dass etwa 50.000 Euro davon auf dem Liechtensteiner Konto "400815" gelandet sein könnten – jenes Konto, das die Ermittler Grasser zuordnen. Dort sollen auch 2,5 Millionen an Buwog-Provisionen liegen. Kontenbewegungen würden das nahelegen, so die Zeitung. Von eben diesem Konto sollen zudem mehr als 600.000 Euro in bar behoben worden sein, 235.000 Euro seien wiederum "zeitlich und betraglich korrelierend" auf Grassers Konten bei der Meink-Bank und dem Bankhaus Spängler einbezahlt worden.

„Entlastung“ für Grasser

Grassers Anwalt Manfred Ainedter hält gegenüber dem Blatt fest, dass der ehemalige Finanzminister durch das Gutachten entlastet werde - direkte Zahlungsflüsse von der Novomatic oder von Meischberger und Hohegger an Grasser seien bekanntlich nicht dokumentiert. Der Glücksspielkonzern wiederum lässt ausrichten, man sei mit Hoheggers und Meischbergers Leistungen zufrieden gewesen – und eine Bestechung Grassers wird „entschieden in Abrede gestellt“.

(KURIER/ep) Erstellt am 08.04.2014, 14:28

Stichworte: Karl-Heinz Grasser, Novomatic, Walter Meischberger, Peter Hohegger,

„APA“ 08.04.2014

APA0441 5 WI 0210 II

Di, 08.Apr 2014

Bestechung/Glücksspiele/Novomatic/Österreich/Niederösterreich

Novomatic zahlte 2 Mio. an Grasser/Hohegger/Meischberger - Zeitung

Utl.: "Falter": Kein Vertrag mit Meischberger trotz interner Novomatic-Richtlinien - Novomatic: Nicht der Schriffom bedurft

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Die Zahlungen des Glücksspielkonzerns Novomatic an die Lobbyisten Peter Hohegger und Walter Meischberger sowie den ehemaligen Finanzminister Karl-Heinz Grasser haben bereits den parlamentarischen Untersuchungsausschuss beschäftigt, nun veröffentlicht die Stadtzeitung "Falter" neue Details: Der Konzern habe 2 Mio. Euro gezahlt - wofür, sei nicht ganz ersichtlich, was Novomatic bestreitet.

Laut dem "Falter"-Vorabbericht soll es für die Beauftragung von Meischberger keinen Vertrag geben, obwohl dies konzernintern vorgeschrieben gewesen sei. Novomatic-Sprecher Hannes Reichmann hielt dazu heute, Dienstag, auf APA-Anfrage fest: "Die im Jahr 2005 mit den dem Herrn Meischberger gehörenden Unternehmen abgeschlossenen Vereinbarungen haben nicht der Schriffom bedurft. Sie haben die internen Genehmigungsprozesse selbstverständlich ordnungsgemäß durchlaufen."

Der "Falter" beruft sich in seinem Artikel auf das Gerichtsgutachten von Matthias Kopetzky. Die Lobbyisten wurden von Novomatic beauftragt, um für eine Liberalisierung des Glücksspielgesetzes gute Stimmung zu machen. Grasser, Hohegger und Meischberger sowie Novomatic haben stets alle Vorwürfe eines rechtswidriges Verhaltens zurückgewiesen. Grassers Anwalt Manfred Ainedter sagte der Stadtzeitung, sein Mandant werde durch das Gutachten entlastet. Direkte Zahlungsflüsse von der Novomatic oder von Meischberger und Hohegger an Grasser seien nicht dokumentiert worden.

(Schluss) stf/snu

WEB <http://www.novomatic.com>

APA0441 2014-04-08/16:22

081622 Apr 14

Autor: stf/snu